

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 20. November 1985

Nr. 225 (5 103)

Preis 3 Kopeken



## Effektive Wirtschaftsformen garantieren hohen Leistungsanstieg

### Roboter im Einsatz

Das Kollektiv des Kulbyschew-Werks, einer der größten Betriebe von Petrowlawsk, hatte für den elften Planzeitraum zwei Hauptrichtungen zur Steigerung der Effektivität der Produktion gewählt — die umfassende Einführung der Brigadeauftragsmethode und die größtmögliche Förderung des technischen Fortschritts. Sofort sei gesagt, daß beinahe alle Maßnahmen zur Vervollständigung der Arbeitsorganisation und zur besseren Nutzung der Produktionsbasis erfolgreich realisiert wurden. Gegenwärtig sind 96 Prozent der Beschäftigten der Hauptberufe in Brigaden vereint, 77 Prozent davon arbeiten nach der Auftragsmethode.

Die gründliche Umgestaltung, die die Fertigung neuer Erzeugnisse — neuer Traktorenkipphänger und Großkanister — nach sich zog, sowie die Herstellung einer Menge von Spezialausrüstungen (und das alles ohne Unterbrechung der Produktion und ohne Verringerung der Planaufgaben) waren Probleme, mit denen sich das Kollektiv zu Beginn der elften Planperiode konfrontiert sah. Sie sind noch nicht alle gelöst. Doch heute soll von etwas anderem die Rede sein. Im Betrieb sind neue Abteilungen und Abschnitte mit hohem Mechanisierungsniveau entstanden, wo etwa 60 digitalgesteuerte Werkzeugmaschinen eingesetzt sind.

Viele, die den Betrieb besuchen, machen unbedingt einen Abstecher zu diesem Abschnitt. Vier Werkzeugmaschinen, die früher kaum jemand beachtet hätte, lenken jetzt jedermanns Aufmerksamkeit auf sich, insbesondere das Bedienpersonal.

Ein Mitglied der Brigade Wassilj Lesnjak betätigt am Steuerpult einen Kippeschalter und sofort setzt eine Zentriermaschine ein. Aus einem Magazin wird ein Werkstück zur Bearbeitung aufgenommen, dann hebt die mechanische Hand des Robo-

ters „Brig 10“ das Werkstück ab und befördert es zur Hydrokopiermaschine. Eine Operation ist beendet. Nun befördert der Roboter das Werkstück in ein weiteres Magazin. Ein zweiter Roboter nimmt es in Empfang und stellt es auf die nächste Hydrokopiermaschine. Nach Beendigung der Bearbeitung übergibt er das Werkstück der Keilwellenfräsmaschine, und dann gelangt das Fertigerzeugnis auf ein Spezialgestell.

In einer Schicht werden hier soviel Erzeugnisse gefertigt, wie viel der Betrieb zur Erfüllung seines Produktionsprogramms braucht. Während der Fertigung hat die Hand des Menschen das Werkstück nicht berührt, lediglich um es in das Magazin zu befördern. Der automatische Arbeitszyklus wird von einem elektronischen Programm gesteuert, das von den Ingenieuren der Abteilung neue Technik Wladimir Baschannik, Alexej Nesterenko, Wiktor Tkatschenko sowie von Jurj Bolschakow und Wladimir Below aus der Energieabteilung erarbeitet wurde.

Vor kurzem haben wir zwei Roboter in der Schmiedepresse installiert, erzählt der Chefingenieur des Werks Danila Rusanow. „Diese haben zwei mechanische Hände. Eine stellt das Werkstück in die Presse ein, die andere hebt es nach dem ersten Strecken ab und übergibt es dem nächsten Roboter. Dieser leitet es an die nächste Presse weiter. Dann ist der Olabstreifer für den Hänger fertig.“

Gegenwärtig werden Roboter auch in der Abteilung für Lötampen angewandt. Hier bedienen sie Pressen und haben damit die Menschen von dieser kraftaufwendigen Arbeit befreit.

Während bisher die Roboter nur eine Schicht im Einsatz waren, so müssen die Manipulatoren jetzt, da das Programm beim Hängerbau von 6 500 auf 11 000 vergrößert wurde, auch in der zweiten Schicht arbeiten.

„Beachtenswert ist“, führt der Chefingenieur weiter aus, „daß wir die psychologische Barriere überwunden haben. Viele glaubten nicht an den Erfolg und betrachteten unsere Entwürfe als unnützes Unterfangen. Die Roboter jedoch arbeiten zum Unterschied von dem Menschen unermüdet, exakt und qualitätsgerichtet. Jetzt kommt es darauf an, die Roboter rasch für ein anderes Detail umzustellen.“

Die Pskower Außenstelle des Unionsforschungsinstituts für Elektroschweißausrüstungen hat eine Automatenstraße für das Schweißen von Wagenkasten der Traktorenhersteller auf Bestellung des Kulbyschew-Werks entwickelt. Diese Fertigungsstraße wurde in Pskow im Betrieb für Schwer-Elektroschweißausrüstungen gebaut und umfaßt zwei automatische programmgesteuerte Anlagen mit je 16 Elektrodenpaaren für Punktschweißen.

Solche Anlagen sind erstmalig in unserem Lande gebaut worden. Die ersten Versuchsmuster wurden in der Stadt Orsk getestet. Beide Automaten wurden von der Kommission und auch im Kulbyschew-Werk abgenommen. Der Wagenkasten, der früher manuell im Verlaufe von anderthalb Stunden zusammenschweiß wurde, wird von den Automaten in anderthalb Minuten gefertigt. Dabei haben sich die Arbeitsbedingungen der Operateure bedeutend verbessert. Hier gibt es weder Staub noch Schmutz, der Schweißer hat die traditionellen Elektroden nicht mehr in der Hand. Das Wesen seiner Arbeit hat sich verändert. Diese und viele andere Neuheiten in den Betriebsabteilungen zeugen bereits davon, wie das umfassende Programm zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Produktion realisiert wird.

Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“

Petrowlawsk

Die Bestarbeiterinnen Nina Feidit, Natalia Kurtschkina, Jelissaweta Stezurenko, Ljubow Surowzewa und Valentina Mossina (unser Bild) geben in der Kokschetawer Textil- und Kurzwarenfabrik den Ton in allen Unternehmen an.

Foto: Heinrich Frost



### Wirtschaftsleben kurzgefaßt

**DANK ERNEUERUNG** der Ausrüstungen und Einführung der Erzeugnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in die Produktion steigt im Alma-Ataer Baumwollkombinat die Arbeitsproduktivität an und vergrößert sich der Produktionsumfang. Seit Jahresbeginn hat der Betrieb 113 Millionen laufende Meter Stoffe erzeugt, was mit 35 Millionen Metern über der projektierten Kapazität des Kombinats liegt.

**WORT GEHALTEN** haben die Bauarbeiter des Rayons Jessil, Gebiet Iurgai, die sich verpflichtet hatten, ihr Produktionsprogramm zum Tag der Verfassung der UdSSR zu erfüllen. Seit Jahresbeginn hat man auf dem Lande 11 950 Quadratmeter Wohnflächen bei einem Jahresplan von 11 567 ihrer Bestimmung übergeben. Mehr als 150 Familien sind bereits in neue Wohnungen gezogen; bis zum Jahresende werden weitere Dutzende Familien von Bauern und Viehzüchtern neue Wohnungen bekommen.

**STABILES PRODUKTIONSTEMPO** wird das ganze Wirtschaftsjahr hindurch in den Agrarbetrieben des Rayons Aktjubinsk im gleichnamigen Gebiet beibehalten. Das verdankt man den Aktivitäten der örtlichen Agrar-Industrie-Vereinigung, die immer mehr Wert auf enge Spezialisierung und Konzentration legt. In nur zehn Monaten dieses Jahres ist die Milchproduktion im Rayon um 13,9 Prozent und die Fleischlieferung um 17,2 Prozent angewachsen. Gegenwärtig spezialisieren sich fünf Agrarbetriebe ausschließlich auf Futtermittelproduktion, was in benachbarten Kolchos und Sowchos gute Leistungen bei der Viehzucht garantiert.

Besonders gute Resultate gehen auf Konto des Viehzuchtsochows „Prigorodny“, der seinen Jahresplan im Fleisch- und Milchverkauf bereits gerecht geworden ist.

Heinrich ENNS, Ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

### Freundschaftliches Gespräch

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow hat am 18. November dem Präsidenten der Schweizerischen Eidgenossenschaft K. Furgler einen Besuch abgestattet.

Im Laufe des Gesprächs, das in konstruktiver und freundschaftlicher Atmosphäre verlief, fand ein Meinungsaustausch über aktuelle internationale Probleme sowie über die wichtigsten Aspekte der sowjetisch-schweizerischen Beziehungen statt.

M. S. Gorbatschow betonte, daß die Sowjetunion unverändert den Status der dauernden Neu-

tralität der Schweiz respektiert, auf deren Basis sie in nicht geringem Maße zur weiteren Entwicklung des gesamteuropäischen Prozesses, zur Anbahnung eines produktiven Ost-West-Dialogs und zur Festigung von Entspannung und Vertrauen beitragen kann.

Beide Seiten brachten die Überzeugung zum Ausdruck, daß es nur den Weg einer beiderseitigen Reduzierung der Rüstungen, der friedlichen Koexistenz und Zusammenarbeit zwischen den Staaten, zwischen den Völkern gibt, um die Probleme der

Sicherheit der europäischen Völker zu lösen.

Es wurde das beiderseitige Interesse an einer Vertiefung der gegenseitig vorteilhaften Verbindungen zwischen der UdSSR und der Schweiz in Politik, Handel, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik, Kultur und auf anderen Gebieten bekräftigt.

An dem Gespräch beteiligten sich E. A. Schewardnadse, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, und P. Aubert, Chef des politischen Departements der Schweiz. (TASS)

### Erklärung des Präsidenten der Schweiz

Der Präsident der Schweizerischen Eidgenossenschaft K. Furgler hat am 18. November im Anschluß an das Treffen mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow folgende Erklärung vor Journalisten abgegeben:

Im Verlauf unseres Treffens wurde das Streben beider Seiten nach einer Verbesserung ihrer Beziehungen konkretisiert. Ein wichtiger und sehr fruchtbarer Dialog fand statt. Bei der Behandlung von Sicherheitsproblemen haben wir den Willen un-

terstrichen, daß an die Stelle des heutigen Mißtrauensklimas eine Atmosphäre des Vertrauens tritt, und sich erneut Anzeichen dafür bemerkbar machen, die zu der Ansicht berechtigen würden, daß zumindest der Wunsch nach einer Verbesserung der Lage und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft besteht.

Wir konstatieren das gemeinsame Interesse an der Festigung der Beziehungen zwischen einer solchen Großmacht, wie es die UdSSR ist, und der Schweiz in Kultur, Wirtschaft und Sport.

Das bilaterale Verhältnis muß und kann in allen Bereichen gefestigt werden.

Somit ist auf beiden Seiten eine Fortsetzung der Kontakte vorgesehen. Wir haben konstatiert, daß unsere Beziehungen gut sind und wir nach konstruktiven Bemühungen streben.

Dieses Streben ist meines Erachtens ein gutes Symbol und Zeichen für die nächste und fernere Zukunft in den Beziehungen der Schweiz und der UdSSR. (TASS)

### Auf ein weiteres Wachstum orientiert

„Auf allen Produktionsabschnitten eine raschere Grundfondseffektivität sichern“ — unter dieser Devise weithin heute die Farmerbrigaden des Rayons Kurdai im Gebiet Dshambul.

Die wertvolle Methode der Arbeitsorganisation — der einheitliche Auftrag — hat in sämtlichen Viehzuchtbrigaden des Rayons festen Fuß gefaßt. Gute Resultate bringt er auch im Kolchos „Trudowyk“. Bereits neun Monate wird diese vorteilbringende Form in der örtlichen Schweinefarm gepflegt.

„Die Kooperationsbeziehungen der Masterarbeiterbrigaden zu anderen Abteilungen des Betriebs sind viel besser geworden“, erzählt die Gruppenleiterin Amalie Bockenmeier. „Heute

streben wir alle nur hohe Endergebnisse an, und das erreicht man bekanntlich nur bei gut geplanter Arbeit an jedem Platz, bei umsichtiger Nutzung innerer Reserven.“

Die Leistungen der Schweinezüchter und Masterarbeiter sprechen für sich selbst. So stand die Arbeitsgruppe von Lydia Fuhv vor der Aufgabe, von 200 Mutter Schweinen 4 000 Ferkel zu erhalten. Diese Kennziffer wurde aber auf 4 350 Jungtiere gebracht.

„Wir geben uns Mühe, die Futtermittellieferung der Tiere zu verb-

essern und die Pflege nach den neuesten Vorschriften zu führen“, erzählt Lydia Fuhv. „Anschließend sind das Kleinigkeiten, doch gerade sie sind die Komponenten des Erfolgs. Im Ergebnis konnte allein unsere Gruppe in den zehn Monaten dieses Jahres über 5 000 Rubel zusätzlichen Gewinn verbuchen.“

Im Agrarbetrieb hat man Kurs auf die bessere Nutzung vorhandener Produktionskapazitäten genommen. Die fortschrittliche Methode der Arbeitsorganisation erweist sich dabei als gute Unterstützung. Die Leistungen je Arbeitsschicht und Arbeitsplatz steigen unentwegt an, die Produktionselbstkosten sinken herab.

Heinrich ENNS, Ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

### Ein schöpferisches Vorgehen

Man ist es schon gewohnt, daß das Kollektiv der Möbelproduktionsvereinigung „Alma-Ata“ im sozialistischen Republikwettbewerb stets zu den Siegern gehört. Und zwar deshalb, weil man hier nach inneren Reserven sucht und Kurs auf technische Umgestaltung genommen hat. Auch an Initiativen fehlt es nicht. Es genügt, an den Beginn dieses Jahres zu erinnern, als die Arbeiter und Fachleute engagiert über die weitere Entwicklung des Betriebs diskutierten. Sie legten Perspektiven für das zwölfte Planjahr fest und beschlossen, gemeinsam um die überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität um 1 Prozent und die zusätzliche Senkung der Gesteignungskosten um 0,5 Prozent zu ringen. Die Ökonomen berechneten den Nutzeffekt: Er war in jeder Hinsicht solide.

Worauf beruht dieser Erfolg? Kurz formuliert auf dem breit entfalteten sozialistischen Wettbewerb um die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, um Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit. In-

itiatoren waren da die Brigaden von Boris Ljaschew und Kabara-lich Achmetow. Sie stellten sich die Aufgabe, neben der kontinuierlichen Steigerung der Arbeitsproduktivität auch die Zahl der Beschäftigten zu reduzieren. Das war nicht einfach. Die kollektive Suche verfolgte die Einführung von neuen Arbeitsmethoden, Materialien, die fortschrittlichen Technik und Technologie. Die Ergebnisse ließen nicht lange auf sich warten. Gegenwärtig hat man z. B. in der siebenten Abteilung, wo diese Brigaden arbeiten, die Ausgestaltung der Küchenmöbel mit Kantenplast gemeistert. Hier sind auch zwei halbautomatische Straßen montiert worden. Das bot die Möglichkeit, die manuelle Arbeit vollständig abzuschaffen und die Leistung der ganzen Abteilung zu erhöhen. Auch die Warengehalt der Möbel hat sich bedeutend verbessert.

In der fünften Abteilung hat man mit der Verwendung von Mattlack begonnen. Das hat den Herstellungsprozeß der Möbel be-

deutend beschleunigt, da solche eine arbeitsaufwendige Operation wie Schleifen jetzt der Vergangenheit angehört. Dadurch konnten 30 Arbeiter für andere Arbeiten freigestellt werden. Auch die Qualität der Erzeugnisse hat sich verbessert.

„Nehmen wir z. B. solch ein Moment wie der sparsame Verbrauch von Materialien. Ohne das ist eine weitere Senkung der Gesteignungskosten der Produktion undenkbar. Auch hier haben wir schon so manches geleistet. Unlängst ist eine Abteilung für Verbindung von Leisten- und Plattenmaterialien in Betrieb genommen worden. Früher wanderten kleinere Schnittstücke zu den Abfällen. Jetzt haben wir es gelernt, sie zusammenzufügen und weiterzuverwenden. So beispielsweise für die Herstellung von Hockern. Ihre Qualität hat dadurch nichts eingebüßt“, sagt der Meister Johann Weber.

Die Möbelherstellung am Fließband ist erst halbe Sache. Die Vereinigung produziert auch Massenbedarfartikel, was dem

Kollektiv zusätzliche Verantwortung auferlegt, weil man ständig die Nachfrage der Bevölkerung berücksichtigen, Neues verfolgen und die Marktkonjunktur ermitteln muß. Das Spezifische dieser Arbeit liegt darin, daß ihr die Umstellung der Ausrüstungen und die Meisterung neuer Technologien zugrunde liegen. Im Zusammenhang mit der Rekonstruktion wird die Produktion von Küchenmöbeln im Betrieb in den nächsten zwei bis drei Jahren auf das Anderthalb- bis Zweifache ansteigen.

„Das Kollektiv steht vor großen Aufgaben“, sagt der Generaldirektor der Vereinigung Riwalk Abraschew. „Wir müssen die Kapazitäten unserer Betriebe erneuern. Der Bau einer neuen Abteilung ist bereits in vollem Gange. Sie wird mit neuen Ausrüstungen ausgestattet werden und 13 halbautomatische Taktstraßen bekommen. Schätzungsweise werden wir jährlich Möbel im Werte von 40 Millionen Rubel produzieren. Davon wird die Hälfte mit dem staatlichen Gütezeichen markiert sein.“

Friedrich LAU

Alma-Ata

### Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

#### Das Stahlherz des Atomschiffes

Keine einzige Eisenbahnplattform würde die in der Vereinigung „Kirovski Sawod“ gebauten Maschinen sogar demontieren können. Die Leningrader Werkstätten haben den 350 Tonnen schweren Turbosatz für das Leichterschiff „Sewmorput“ in das Butoma-Werk „Saw“ von Kertsch auf dem Wasserweg abgefertigt.

Das neue im zentralen Konstruktionsbüro „Baltudprojekt“ von Leningrad entwickelte Schiff wird ohne einen Eisbrecher auf dem Lande zu lösen. Im fertigen Eismassen passieren können. Zu diesem Zweck haben die Turbinenbauer einige Abänderungen im üblichen Schema gemacht. Die Triebmaschinen der Atomschiffe drehen sich gewöhnlich mit Hilfe von Elektromotoren, auf dem „Sewmorput“ aber wird die Drehung unmittelbar über das Getriebe erfolgen.

Die Prüfstandproben zeigten, daß diese Neuentwicklungen den Wirkungsgrad der Ausrüstungen um fünf Prozent und die Betriebszeit auf das 1,5fache erhöhen wird. Um keine Zeit für die Schaffung eines Versuchsmotors zu verlieren, wurde mit Hilfe von Rechenmaschinen eine sorgfältige mathematische Modellierung des künftigen Komplexes durchgeführt. Die Leningrader Werkstätten erfüllten rechtzeitig den Auftrag der Schiffsbauer von Kertsch, die sich verpflichtet hatten, das neue Atomschiff zur Eröffnung des XXVII. Parteitags der KPdSU auszuwickeln. Die im Laufe dieser Arbeit ge-

sammelten Erfahrungen werden bei der Ausführung neuer Aufgaben genutzt. Sie müssen z. B. Turbosätze auch für die Eisbrecher vom Typ „Taimyr“ bauen. Dank dem geringen Tiefgang werden diese Eisbrecher in die Mündungen der sibirischen Flüsse eindringen können.

Belorussische SSR

#### Neue Abteilung

Die Spezialisten des Lagerwerks von Minsk haben dem Kolchos „Leninski Put“ geholfen, das Problem der rationelleren Beschäftigung der Arbeitskräfte auf dem Lande zu lösen. Im Dorfe Korelitsch, Gebiet Grodno, hat die Produktionsabteilung — eine Zweigstelle des Betriebs — ihre ersten Erzeugnisse geliefert. Sie stellt eine Reihe von Komplettierstellen sowie von Massenbedarfartikeln — Küchengeschirr, Möbelfurnier u. a. m. her.

Die Betriebsleitung organisierte Lehrgänge, an denen die Dorfbewohner sich zu Einrichterschlossern und Apparatefahrern ausbildeten. Die Rohstoffe und sonstigen Materialien treffen aus dem Hauptbetrieb ein.

Aserbaidshanische SSR

#### Maschinelle Baumwollente

Der Held der Sozialistischen Arbeit Schaban Rasajew, Brigadier im Kolchos „Tadschikistan“, hat eine Spitzenleistung in der Republik erzielt, indem er 550 Tonnen Rohbaumwolle je Hektar

erntete. Damit hat er auch seine sozialistische Verpflichtung zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU erfüllt.

Schaban Rasajew absolvierte die Aserbaidshanische Landwirtschaftliche Hochschule, Abteilung Mechanisierung, im Fernstudium, meiste zugleich vollkommen die Maschinen, die den Baumwollbauern zur Verfügung stehen, und brachte mehrere Vervollkommnungsvorschläge zur Mechanisierung der Arbeiten ein. Bevor der Bauer seine Baumwollvollentmaschine auf Feld führt, erichert er erst genau die Geländegestaltung, wählt eine möglichst rationelle Route für die Maschinen und eine effektive Arbeitsweise. Dank der regelmäßigen Pflege der Technik und ihrer vorbeugenden Reparatur, gab es in seiner Brigade noch keine Stillstandzeiten.

Das von Sch. Rasajew angewandte schmelverarbeitete bei der Baumwollente ermöglicht ihm um seinen Nachfolger, täglich zwei Schichtnormen zu erfüllen und hochwertiger Rohbaumwolle zu liefern, in den Agrarbetrieben des Rayons werden 50 Mechaniker der Baumwollentmaschinen Rasajew als ihren Lehrmeister. Viele nehmen es bereits mit ihm auf und wettfeiern erfolgreich, erfüllen ihr Saisonziel und ihre sozialistischen Verpflichtungen vorfristig. Dank der Aktivistenarbeit von Sch. Rasajew und seiner Schüler konnten in diesem Jahr im Kolchos „Tadschikistan“ 80 Prozent der geplanten Ernte maschinell eingebracht werden.

In der Republik wurden etwa 30 Prozent der abgeernteten Rohbaumwolle maschinell eingebracht.

Im Blickfeld der Volkskontrolleure

Erziehung durch die Tat

Allbekannt ist, daß Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit vor allem Kontrolle und Buchführung sind...

war der sparsame und rationelle Verbrauch der Rohstoffe und die Fertigung qualitätsgerechter Erzeugnisse...

Das Verhalten zur Arbeit hat sich grundsätzlich verändert. Niemand will zurückbleiben. Alle erfüllen ständig ihr Schichtlo...

Auch bei sich eingeführt. Auch hier machen die Volkskontrolleure wiederum aktiv mit...



Die Werktätigen des Sowchos „XXV. Parteitag“ haben die Fünfjahrplanaufgabe bei der Produktion und dem Verkauf von Milch und Fleisch...

Aktivisten der Produktion

Das Autogramm der Arbeiter

An der Bebauung des Mikroayons A in Balchasch beteiligt sich die im Wohnungsbaukombinat von Balchasch bekannte Zimmererbrigade...

geben: die Bekleidungsfabrik der örtlichen Industrie und das Wohnheim der pädagogischen Fachschule...

Die Spezialisten des Trasts „Pribalchachstrol“ haben einmütig hervorgehoben, daß Robert Eckmann an die Lösung technischer Probleme...

Jubiläumsfeierlichkeiten

Die Werktätigen des Gebiets Kokschtetaw gedenken in Ehren des hervorragenden kasachischen Wissenschaftlers, Aufklärers und Demokraten Tsch. Tsch. Walichanow...

lichanow, Mitglied des Architekten- und des Schriftstellerverbandes der UdSSR...

am Denkmal Tsch. Tsch. Walichanows nieder. Fierlichkeitsanläßlich des 150. Geburtstages Tsch. Tsch. Walichanows...

Melioration in Aktion

Bei der Errichtung des neuen Wasserbauwerks, des größten im Siebenstromgebiet, ist die Montage des Dükers beendet worden...

Politisches Gespräch

Die Schwerpunktaufgabe

Die KPdSU ist der Auffassung, daß unter den gegenwärtigen inneren und internationalen Bedingungen der allseitige Fortschritt der sowjetischen Gesellschaft...

Entwicklung der Volkswirtschaft auf der Grundlage eigener Ressourcen ermöglicht. Jedoch der objektive Lauf der wirtschaftlichen Entwicklung erfordert eine immer größere Erweiterung der Gewinnung dieser Ressourcen...

Die wichtigsten und dringendsten Maßnahmen zur Ressourcensparung sind heute: Spezialisierung und Kooperierung der Produktion...

es eines Prozents dieser Ausgaben wird 250 Millionen Rubel ausmachen. Für diese Mittel können man 250 Häuser mit je 60 Wohnungen mit verbesserter Raumverteilung bauen...

Blumen sollen Freude bringen

Swetlana Neufeld liebt die Blumen über alles in der Welt und ist bemüht, diese Liebe auch bei anderen, bei Kindern wie auch bei Erwachsenen zu wecken und zu fördern...

dene Blumenarten gezogen. Im Klassenraum, der eher einer kleinen Orangerie gleicht, blühen ganz seltene Blumen mit exotischen Namen...

mer noch kein spezialisiertes Blumengeschäft, so daß wir der einzigen Konsultationspunkt für Zimmerpflanzenfreunde sind...

Helmut BERG

# Aus aller Welt Panoramama

## Ereignis von erstrangiger Bedeutung

Der sowjetisch-amerikanische Gipfel in Genf wird in Westeuropa und in der ganzen Welt als Ereignis von erstrangiger politischer Bedeutung gewertet. Er hat sowohl in politischen Kreisen als auch in der breiten Öffentlichkeit große Hoffnungen geweckt.

UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar hat an den Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und den USA-Präsidenten R. Reagan Schreiben gerichtet, in denen er auf das gewaltige Interesse der ganzen internationalen Gemeinschaft für ihr Treffen in Genf hinwies und der allgemeinen Hoffnung Ausdruck gab, daß in seinem Verlauf die Ziele des Friedens erreicht werden.

Der UNO-Generalsekretär schrieb: „Vor 40 Jahren, als sich der verheerendste Krieg der Geschichte seinem Ende näherte, richteten Ihre beiden Länder, die in diesem schrecklichen Konflikt zu Bundesgenossen wurden, Ihre Blicke in die Zukunft und vollbrachten gemeinsam einen Akt von höchster Weisheit. Sie erkannten die Notwendigkeit des Friedens und die besondere Verantwortung an, die die mächtigsten Nationen für seine Aufrechterhaltung tragen, und gründeten gemeinsam mit anderen Staaten die UNO. Ohne Ihre Zusammenarbeit hätte diese historische Aktion für das Gedeihen aller Länder kaum verwirklicht werden können.“

Wenn die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen zur Schaffung einer Grundlage für die Festigung des Vertrauens und der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern führen, wird das zur Schaffung einer günstigen Atmosphäre für einen großen Fortschritt bei der Lösung globaler und regionaler Probleme, darunter auch im Rahmen der UNO, beitragen.

schaft gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Treffen zwischen den Führern der UdSSR und der USA den Verhandlungen zwischen beiden Ländern einen entscheidenden Impuls verleihen wird, damit sie möglichst bald effektive Vereinbarungen über die Einstellung des nuklearen Wettrüstens, das sich auf die internationale Sicherheit negativ auswirkt, über eine Reduzierung ihrer nuklearen Arsenale, über die Verhütung eines Wettrüstens im Weltraum und über die Nutzung des Kosmos zu friedlichen Zwecken ergeben. Diese Hoffnung kommt in der mit überwältigender Stimmenmehrheit beschlossenen Resolution der UNO-Vollversammlung über die bilateralen Verhandlungen zum Ausdruck, die die Kernwaffen zum Gegenstand haben.

Die UNO-Vollversammlung hat die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß das Gipfeltreffen der UdSSR und der USA ihren Verhandlungen in Genf einen entscheidenden Impuls verleihen wird. In einer Resolution zu den bilateralen Verhandlungen über die nuklearen Rüstungen, die mit überwältigender Mehrheit — bei Stimmhaltung der USA und einer kleinen Gruppe ihrer engsten Partner — angenommen wurde, setzt sich die Weltgemeinschaft dafür ein, daß es möglichst bald zu effektiven Übereinkünften über die Einstellung des nuklearen Wettrüstens kommt, das sich negativ auf die internationale Sicherheit sowie auf die sozialökonomische Entwicklung auswirkt. Sie äußert die Erwartung, daß die Reduzierung der nuklearen Arsenale beider Seiten, die Verhinderung eines Wettrüstens im Weltraum und dessen Nutzung zu friedlichen Zwecken vereinbart werden.

## Am Ausbau des Handels interessiert

Vertreter der amerikanischen Geschäftskreise treten immer energischer für den Ausbau des Handels zwischen den USA und der UdSSR ein. Das machte erneut eine Konferenz in Chicago deutlich, die den Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern in Wirtschaft und Handel gewidmet war. Zu den Veranstaltern dieser Konferenz gehörten der amerikanisch-sowjetische Wirtschaftsrat und Handelsrat, das amerikanische Komitee für Verständigung zwischen Ost und West, die nationale Vereinigung der Gouverneure wie auch einige Finanzvereinigungen.

Die Teilnehmer des Forums verurteilten die von der Washingtoner Administration betriebene Politik der diskriminierenden Einschränkung des Exports in die Sowjetunion und der Untergrabung des Handels zwischen beiden Ländern durch eine Embargopolitik. Die Entwicklung des Handels, unterstrich man, werde der Gesundung der Atmosphäre in den Beziehungen zwischen beiden Ländern dienlich sein.

## Die Lehre von Nürnberg darf niemand vergessen

Vor 40 Jahren, am 20. November 1945 trafen die sowjetischen, amerikanischen, britischen und französischen Ankläger in den Saal des Justizpalastes von Nürnberg, um dem deutschen Faschismus eine vollständige und gerechte Rechnung im Namen seiner Millionen Opfer zu präsentieren. Vor 40 Jahren begann der Prozeß gegen die faschistischen Hauptkriegsverbrecher, und das in diesem Prozeß gefällte harte Urteil ist auch heute eine Warnung an die Kräfte der Reaktion und des Krieges.

In diesem Jahr, dem Jahr der 40. Wiederkehr der Zerschlagung des Faschismus, wurden im Westen, vor allem in den USA und der Bundesrepublik Deutschland, besonders zahlreiche Versuche unternommen, die Ursachen und den Verlauf des zweiten Weltkrieges in ein falsches Licht zu setzen und seine historischen Ergebnisse, darunter auch die Gesetzmäßigkeit des Nürnberger Prozesses, zu verfälschen. Viel wurde darüber gesagt und geschrieben, daß er angeblich ein „Rachenakt“ der Siegermächte gewesen sei. Viel wird auch heute noch in der Bundesrepublik davon gesprochen und geschrieben, daß der Krieg mit all seinen Opfern über die Völker wie eine Naturkatastrophe hereingebrochen sei, unter der alle in gleichem Maße gelitten hätten.

## Düsterer Auftakt

Das offizielle Washington läßt sich gern weltweilig und in belehrendem Ton über Freiheit und Demokratie aus. Dabei glaubt es offenbar, daß Deklarationen zu diesem Thema überzeugender wirken, wenn sie oft wiederholt werden. In einem Interview für mehrere sowjetische Journalisten ging der Präsident persönlich „gebührend“ auf das Thema Menschenrechte ein und beteuerte, daß „keine amerikanische Regierung die Rede- und Glaubensfreiheit einschränken darf“. Einige Tage vor diesem Ereignis hatte Präsident Reagan einen Appell unterzeichnet, in dem das Jahr zwischen dem 28. Oktober 1985 und dem 28. Oktober 1986 anlässlich des bevorstehenden 100. Jahrestages der Enthüllung der Freiheitsstatue in New York zum „Jahr der Freiheit“ in den USA proklamiert wird.

## Am Ausbau des Handels interessiert

Vertreter der amerikanischen Geschäftskreise treten immer energischer für den Ausbau des Handels zwischen den USA und der UdSSR ein. Das machte erneut eine Konferenz in Chicago deutlich, die den Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern in Wirtschaft und Handel gewidmet war. Zu den Veranstaltern dieser Konferenz gehörten der amerikanisch-sowjetische Wirtschaftsrat und Handelsrat, das amerikanische Komitee für Verständigung zwischen Ost und West, die nationale Vereinigung der Gouverneure wie auch einige Finanzvereinigungen.

## Die Lehre von Nürnberg darf niemand vergessen

Vor vier Jahrzehnten, als sich die Schlänge am Hals der größten Nazikriegsverbrecher zusammenzog, hofften die Völker, daß mit Faschismus und Krieg für immer Schluß sei. Und sie glaubten daran. Doch dann erwies sich, daß das Phänomen Faschismus zahllos wieder wird rausgewaschen und wieder auf die Beine gestellt. Seine Verbrechen werden von Polizei und Justiz geschützt. Er macht sich unverföhren und lautstark bemerkbar — nicht nur auf deutsch, sondern auch auf italienisch, auf englisch und auf französisch. Der Faschismus schreit heute genauso wütend „sozialistische Gefahr“, wie er vor einem halben Jahrhundert „boisencowische Gefahr“ schrie. Damit fügt er sich ohne weiteres in das ideologische und propagandistische System der „westlichen Demokratien“ ein, dem die Mär von einer „Gefahr aus dem Osten“ zugrunde liegt.

### In wenigen Zeilen

**NEW YORK.** Der 1. Ausschuß UNO-Vollversammlung hat dazu aufgerufen, Maßnahmen zur Eindämmung des maritimen Wettrüstens zu ergreifen. In einem mit überwältigender Mehrheit angenommenen Resolutionsentwurf wird die dringende Notwendigkeit hervorgehoben, Verhandlungen unter Beteiligung großer Seemächte, insbesondere der kernwaffenbesitzenden Staaten, zu beginnen. Dabei müßten Fragen der Begrenzung militärischer Aktivitäten auf See, der Reduzierung der maritimen Rüstungen und die Einbeziehung des Territoriums der Meere und der Ozeane in vertrauensbildende Maßnahmen, erörtert werden. Das UNO-Gremium billigte ferner einen Resolutionsentwurf, in dem zur Verhinderung des Wettrüstens auf dem Meeresgrund aufgerufen wird.

**ULAN-BATOR.** Auf eine 65-jährige Tradition blickt die revolutionäre mongolische Presse zurück. Im November 1920 erschien erstmals die Zeitung „Mongolyn Unen“ („Mongolische Wahrheit“), die eine wichtige Rolle bei der Vorbereitung der Revolution 1921 spielte.

**JERUSALEM.** Die israelischen Okkupanten haben im Westjordangebiet in der Nähe des Ortes Bir Bahir weitere 1 000 Hektar arabischen Ackerlandes geraubt.

**HAMBURG.** Rund 300 Wissenschaftler und Techniker der Großforschungsanlage DESY in Hamburg lehnen eine Mitarbeit am USA-Weltraumrüstungsprojekt SDI ab. Das wurde auf einem Hochschulkongreß in der Hansestadt bekanntgegeben. Die Experten etwa ein Drittel der Gesamtbelegschaft, sprechen sich in einem offenen Brief an Bundeskanzler Kohl gegen eine Beteiligung der BRD an SDI aus.

**OTTAWA.** Die kanadische Pugwash-Gruppe appellierte an die Regierung in Ottawa, die der UNO-Vollversammlung vorliegenden Resolutionsentwürfe zum sofortigen Einfrieren der nuklearen Rüstungen zu unterstützen.

## Kulturschaffende stimmen für Zusammenwirken

Auf dem in der ungarischen Hauptstadt stattfindenden Kulturforum der Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa ist die Diskussion in zwei Arbeitsgremien zu Ende gegangen. Es ging um Fragen der Literatur und darum, sich kulturelle Werte auf der Grundlage der Gegenseitigkeit zugänglich zu machen.

Literaturschaffende sowie Experten auf dem Gebiet der Museen- und Bibliothekswissenschaft hoben die dringende Notwendigkeit hervor, kulturelle Kontakte im Interesse der gegenseitigen Annäherung der Völker der Welt auszubauen.

Museen und Bibliotheken der Sowjetunion arbeiten unermüdlich daran, die Bevölkerung mit den kulturellen Werten anderer Völker bekannt zu machen, betonten die Vertreter der UdSSR auf dem Forum. Gleichzeitig verwiesen sie auf die unheilvollen Folgen der Politik mehrerer westlicher Länder, vor allem der

USA, die darauf gerichtet ist, der Entwicklung kultureller Beziehungen künstliche Hindernisse in den Weg zu legen.

Die Vertreter mehrerer westlicher Länder bedienten sich in ihren Reden ungeachtet des sachlichen und konstruktiven Charakters der Diskussion abgegriffener Propaganda-Floskeln, die nicht Kulturschaffenden eigen sind, als vielmehr bestimmten Politikern des kalten Krieges. Doch war diesen Versuchen kein Erfolg beschieden, denn sie wurden von den meisten Teilnehmern des Forums entschieden verurteilt. Die Diskussion in den beiden Arbeitsgremien zeigte davon, daß die westeuropäischen Kulturschaffenden stark daran interessiert sind, allseitige Kontakte mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern zu erhalten und zu entwickeln. Für ihre Rechte sind bereits alle führenden Gewerkschaftszentren, die Sozialistische Partei sowie mehr als 1 000 Organe der örtlichen Selbstverwaltung Japans eingetreten. Die Kundgebungsteilnehmer fordern von der Regierung die Schaffung zusätzlicher Stellen in Betrieben und Lehranstalten für die Vertreter dieser elendsten Schicht der japanischen Gesellschaft.

## Delhi — Olympia-Kandidatur

Delhi hat alle Möglichkeiten, um zur Gastgeberin der Olympischen Sommerspiele 1992 zu werden. Das erklärte auf einer Pressekonferenz in Delhi die Mitglieder einer Sonderkommission des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), die eine Inspektionsreise durch die Städte unternahmen, welche sich um die Ausrichtung der Sommerolympiade 92 bewerben. Außer Delhi sind es Amsterdam, Paris, Barcelona, Birmingham, Belgrad und Brisbane.

Der Vorsitzende der IOC-Kommission Gunnar Ericsson (Schweden) teilte mit, daß die Teilnehmer der Inspektionsreise nach der Besichtigung der Sportanlagen der indischen Metropole überzeugt seien, daß Delhi die erforderliche Infrastruktur für die



Ein Monat lang wehten über ganz Japan rote Fahnen und Transparente mit dem Aufruf zum Kampf um Zivilrechte für die Nachkommen der mittelalterlichen Kaste der „Unantastbaren“. Sie kündeten den nationalen Protestmarsch gegen die Diskriminierung dieser Parias der japanischen Wohlfahrtsgesellschaft an. Seine Teilnehmer (Bild oben) überqueren das Land in drei Kolonnen und bedecken den Marsch in Tokio durch eine starkbesetzte Kundgebung mit der Forderung ein Spezialgesetz über die Gleichberechtigung der drei Millionen „Unantastbaren“ zu verabschieden. Für ihre Rechte sind bereits alle führenden Gewerkschaftszentren, die Sozialistische Partei sowie mehr als 1 000 Organe der örtlichen Selbstverwaltung Japans eingetreten. Die Kundgebungsteilnehmer fordern von der Regierung die Schaffung zusätzlicher Stellen in Betrieben und Lehranstalten für die Vertreter dieser elendsten Schicht der japanischen Gesellschaft.

Den Meldungen aus Chile zufolge, fanden in Santiago, Valparaiso und anderen Städten des Landes neue starke Protestkundgebungen gegen das Pinochet-Regime statt. Dem Aufruf der Oppositionsorganisationen folgend, gingen die Chilenen auf die Straßen, um eine unverzügliche Befreiung einer großen Gruppe von Gewerkschaftsführern zu fordern, die Mitte September verhaftet wurden. Für die Auflösung der Demonstration

setzten die Behörden große Truppenkontingente ein, die mit Tränengas, Wasserwerfern und Knüppeln gegen die Kundgebungsteilnehmer vorgehen. Dutzende Menschen wurden verhaftet, vier Manifestanten schwerverwundet in ein Krankenhaus gebracht.

Die Verhaftung eines Kundgebungsteilnehmers (Bild Mitte). Ein Fiasko erlitt die nach dem Fingerzeig Washingtons vorgenommene Farce mit den sogenannten allgemeinen Wahlen in Guatemala. Keiner der in den Wahllisten verzeichneten Kandidaten für den Posten des „Präsidenten“ des Landes erhielt die notwendige Mehrzahl der Stimmen. Tausende Guatemalteke weigeren sich trotz des Terrors und der Repressivmaßnahmen, an der politischen Show teilzunehmen, die berufen war, die internationale Öffentlichkeit davon zu überzeugen, daß sich in diesem zentralamerikanischen Land angeblich demokratische Wandlungen vollzogen.

Am Vorabend der „Wahlen“ gab es einen Zwischenfall, der erneut den reaktionären und volksfeindlichen Charakter des guatemaltekischen Regimes deutlich vor Augen führte. Die Vertreter der Gruppe „Gegenseitige Hilfe“, die die Angehörigen der Verschiedenen oder Verschleppten vereint, besetzten eine der hauptstädtischen Kirchen zum Zeichen ihres Protests gegen die massenhaften Ermordungen und den Menschenraub. Sie forderten Nachrichten über das Schicksal von Tausenden in den letzten Jahren spurlos verschwundenen Menschen, die den Repressivmaßnahmen der Behörden zum Opfer fielen. Diese Aktion wurde von breiten Bevölkerungsschichten des Landes unterstützt.

genügt die einfache Stimmenmehrheit im Parlament, und die Regierungskoalition rechnet mit einer solchen Mehrheit. Die Parteien der Linksoption streben eine andere Methode an. Wie ihre Sprecher erklärten, müsse die Entscheidung über eine dermaßen wichtige Angelegenheit, „die die Souveränität des Landes betrifft, laut Verfassung aufgrund eines Vertrags erfolgen, für dessen Bestätigung die Zweidrittel-Mehrheit nötig sei. Die Anhänger der Raketenstationierung haben eine solche Mehrheit im Parlament nicht. Daher das Manöver mit dem Notenaustausch.“

Am Tag des Regierungsbeschlusses über die Raketenrollten Protestdemonstrationen über die Niederlande. Mehrere Rundfunk- und Fernsehsender unterhalten ihre Programme mit Sirenengeheul. Aktivisten der Antikriegsbewegung brachten Züge zum Stehen. In den Protest der Erwachsenen stimmten Jugendliche und Kinder ein. Über 100 000 Studenten und Schulkinder gingen auf die Straße. Die meisten hielten Beobachter meinen, der Regierungsbeschluss werde die Bewegung gegen die Raketen nicht die Waffen strecken lassen. Der Kampf werde weitgehen. Das sagte auch Sinter Stolkwerda, die dem Landeskoordinationskomitee „Nein zu den Cruise Missiles“ vorsteht.

Worauf hofft die Antikriegsbewegung in den Niederlanden? Auf die Popularität ihrer Ideen, auf den Sieg der gegen die Raketen auftretenden Parteien bei den nationalen Wahlen im kommenden Frühjahr. Gründe dafür liegen vor. Die Autorität der führenden Kraft der Opposition, der Partei der Arbeit, die auch heute die größte Zahl der Parlamentsmitglieder hat, nimmt zu. Im September zeigte eine öffentliche Meinungsumfrage: Hätten die Wahlen in dieser Zeit stattgefunden, so hätte die Rechte-Entwurf-Koalition ihre Mehrheit eingebüßt, die Partei der Arbeit dagegen ihre Vertretung im Parlament merklich gestiegt. Ihr Vorsitzender, Joop den Uyl, verspricht, im Falle des Machtantritts seiner Partei alles zu tun, um die Niederlande von den Flugraketen zu säubern.

## Gegen den Willen der Mehrheit

„Verhängnisvoller Fehler“, „ein schwarzer Tag für die Sache des Friedens“: Das war das Urteil der fortschrittlichen Öffentlichkeit der Niederlande über den Beschluß der Regierung, im Lande 48 US-Flugraketen zu stationieren. Nach dem Zeitplan der NATO sollen sie 1988 einströmen.

Der am 1. November gefaßte Beschluß widersprach dem Willen der überwiegenden Bevölkerungsmehrheit. Am 26. Oktober, nur fünf Tage vor der Entscheidung der Regierung, ging in den Niederlanden die gesamtstaatliche Unterschriftensammlung zu Ende. Der Appell an die Landesführung der Raketenstationierung nicht zuzustimmen, wurde von rund 4 Millionen unterzeichnet: um diese Friedensbotschaften zum Parlament zu befördern, wurde ein Lastauto benötigt. Die Kampagne dauerte weniger als 2 Monate und erfaßte nicht alle Gegner der nuklearen „Nachrüstung“. Dennoch demonstrierte

sie anschaulich, wie breit die Opposition zu den Raketen ist. Eine der jüngsten öffentlichen Umfragen zeigte: Gegen die Stationierung wenden sich 65 Prozent der Landesbevölkerung.

Seit dem Dezember 1979, als die NATO beschlossen hatte, ihre eurostrategischen Arsenale durch neue Pershings und Cruise Missiles aufzufüllen, war die besondere Position der niederländischen Regierung den Atlantikern ein Dorn im Auge. Auf Den Haag wurde ein massiver Druck ausgeübt. Zahlreiche Washingtoner Emisäre gaben sich in Den Haag die Klinke in die Hand, die die NATO-Führung redete der Regierung zu. Die letzte Anstrengung in dieser Richtung wurde in der nuklearen Planungsgruppe unternommen, die am 29. und 30. Oktober in Brüssel tagte. Die Bündnispartner suchten den Niederlanden einzureden, ihre Unentschlossenheit untergrabe die atlantische Einheit und schwäche die Positionen der USA bei

den Verhandlungen mit der Sowjetunion. Letzten Endes gewann der atlantische Druck die Oberhand über die Opposition der Bevölkerung gegen die Raketen.

Es bleibt Tatsache: Die Regierung hat die Meinung von einflussreichen Parteien von Gewerkschaften und anderen Massenorganisationen, die gegen die „Nachrüstung“ auftreten, in den Wind geschlagen. Die Forderungen der Linksoptionen, den Raketenbeschluß aufzuheben, wurden zurückgewiesen, obwohl sie darauf verwies, daß das sowjetisch-amerikanische Gipfeltreffen und die umfassenden friedensdienlichen Initiativen der UdSSR neue Perspektiven eröffnen. Nach Meinung der Opposition hätten die Niederlande sich nicht mit der Stationierung der neuen Waffen beileben sollen, denn ein solcher Schritt würde die Situation in Europa komplizieren.

Um die bittere Pille zu versüßen, versprach die Regierung

Lubbers, eine Verringerung der den Niederlanden auferlegten „nuklearen Aufgaben“ zu erwirken und — als eine Art „Entschädigung“ für die Stationierung von Flugraketen — die USA und die NATO zur Verminderung der Kernwaffenvorräte im Lande zu bewegen. Aber selbst wenn dieser Bitte nachgegeben wird, kann der Abzug veralteter taktischer Waffen (Geschosse und Bomben) die eurostrategischen Novitäten nicht wettmachen. Ihren Kampfwerten nach sind diese zwei Systeme nicht miteinander zu vergleichen.

Als Rudolph Lubbers den Regierungsbeschluß bekanntgab fügte er hinzu: Die rechtliche Grundlage für die Stationierung von 48 Flugraketen sei nicht ein Vertrag mit den USA, sondern der Austausch entsprechender Noten. Man hat keineswegs zufällig zu einer solchen Form gegriffen, neue US-Waffen auf niederländischem Boden zu legalisieren. Für die Billigung



Fotos: TASS

## Düsterer Auftakt

Das offizielle Washington läßt sich gern weltweilig und in belehrendem Ton über Freiheit und Demokratie aus. Dabei glaubt es offenbar, daß Deklarationen zu diesem Thema überzeugender wirken, wenn sie oft wiederholt werden. In einem Interview für mehrere sowjetische Journalisten ging der Präsident persönlich „gebührend“ auf das Thema Menschenrechte ein und beteuerte, daß „keine amerikanische Regierung die Rede- und Glaubensfreiheit einschränken darf“. Einige Tage vor diesem Ereignis hatte Präsident Reagan einen Appell unterzeichnet, in dem das Jahr zwischen dem 28. Oktober 1985 und dem 28. Oktober 1986 anlässlich des bevorstehenden 100. Jahrestages der Enthüllung der Freiheitsstatue in New York zum „Jahr der Freiheit“ in den USA proklamiert wird.

Nun nicht aber das Leben an den offiziellen Erklärungen des Weißen Hauses wesentliche Korrekturen vor. Hier einige Beispiele: Am selben Tag, also am 28. Oktober, wurde auf dem in einem Vorort von Los Angeles begonnenen Kongreß der größten Gewerkschaftsvereinigung des Landes, AFL-CIO, im Bericht des Exekutivrates dieser Vereinigung festgestellt, die Zeit seit dem letzten Kongreß 1983 sei von einem „weiteren Angriff der erzkonservativen Elemente“ auf die Arbeiterbewegung gekennzeichnet gewesen, die „in der Reagan-Administration und in der Führung des Senats tonangebend sind“. In einer vom Exekutivrat vorgelegten Resolution wird darauf verwiesen, daß der Beschäftigungsgrad und das Lebensniveau der amerikanischen Werktätigen „wegen der ungerechten Arbeiter-, gewerkschafts- und volksfeindlichen Politik der Administration Ronald Reagans, die dem Big Business Profite bringt“, in ernster Gefahr sind.

Am selben Tag, dem 28. Oktober, stand in Tucson, Arizona, weiterhin eine Gruppe Gestaltlicher vor Gericht, die offen gegen die Interventionspolitik der USA in Lateinamerika protestiert hatten. Sie werden gerichtlich verfolgt, weil sie Opfer des blutigen Terrors proamerikanischer Regimes, die von den USA ausgehalten werden und von ihnen Waffen erhalten. In ihren Kirchen Zuflucht gewährten. „Die Reagan-Administration verletzt die Menschenrechte sowohl im eigenen Land als auch im Ausland“, unterstrichen die Kirchendiener in einer Erklärung vor dem Prozeß. Große Entrüstung riefen in den USA die Methoden hervor, mit denen die Bundesbehörden „Beweise“ gegen die Angeklagten auftrieben. FBI-Agenten zeichneten in Kirchen Aufierungen andersdenkender Gestaltlicher auf.

Und das ist nicht der einzige Fall in der amerikanischen Wirklichkeit. Joseph Lowery, Leiter der in den USA bekannten christlichen Organisation „The southern christian leadership conference“, erklärte: „Die Besorgnis über die Einmischung der Regierung in die Belange der Kirche ist voll und ganz begründet. Im Lande sind bereits mehrere tausend Fälle registriert worden, da die Behörden die verfassungsmäßig garantierten Rechte der Kirche verletzen und Priester hinter Gitter geworfen wurden.“

Man könnte zahlreiche Fälle der Verfolgung von andersdenkenden Gewerkschaftern, Bürgerrechtskämpfern, Kriegsgegnern und Kulturschaffenden anführen. Nicht einer dieser Fälle läßt sich in irgendeiner Weise mit den offiziellen Erklärungen von Freiheit, Demokratie und der Wahrung der Menschenrechte in den USA vereinbaren.

W. BOIKOW („NZ“)

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Ein Examen für unseren KIF

Unser KIF „Rodina“ wird in diesem Jahr den 10. Jahrestag seines Bestehens begehen. Inzwischen sind die Abende der internationalen Freundschaft, zu denen wir immer unsere Paten und Eltern einladen, Tradition geworden. Diesmal sollten wir unsere Erfahrungen bei der internationalen Arbeit mit den Deutschlehrern und KIF-Leitern des ganzen Rayons Kaskelen austauschen. Wir schmückten unser KIF-Zimmer mit Spruchbändern und ent-

falteten dort die Plakatausstellung zum Thema „Der Frieden auf unserem Planeten“. Die Bastler fertigten für unsere Abteilung „Internationale Post“ hübsche Glasvitrinen. Auf blauem Tuch wurden 147 Briefe unserer Altersgenossen aus dem sozialistischen Ausland ausgelegt. So viele Zuschriften sind in unserem KIF ab 1. September 1985 eingelaufen. In einer anderen Vitrine lagen die Souvenirs, die wir von Freunden aus anderen Klubs der

Internationalen Freundschaft erhielten. Auch die zahlreichen Puppen in Nationaltrachten, die im KIF-Zimmer ausgestellt waren, zogen die Blicke der Lehrer auf sich. Die Gäste lobten unsere umfangreiche und mannigfaltige KIF-Arbeit, und wir waren glücklich, das Examen bestanden zu haben.

Olga SCHLOTTHAUER,  
9. Klasse, 92. Mittelschule  
Gebiet Alma-Ata

## Lernen macht immer Spaß

Die Paten aus der Firma „Ksylvu“ haben in der 34. Mittelschule von Alma-Ata einen Schulbetrieb eingerichtet, wo die Oberschüler ungewöhnliche Spielsachen — Radiogeräte — bauen. Das entsprechende Material und die Teile dazu werden ihnen ebenfalls von der Firma zur Verfügung gestellt. Der Patenbetrieb hat in der Schule moderne und bequeme Werkstätten eingerichtet. Den jungen Gerätebauern stehen erfahrene Lehrmeister zur Seite. Die Jungen und Mädchen bemühen sich ihrerseits, hochqualitative und ansenliche Spielsachen zu bauen, damit sie den Kindern Freude bereiten. Man kann ihre Erzeugnisse jetzt schon in einigen Kindergeschäften von Alma-Ata kaufen. Im Bild: Der Lehrmeister Woldemar Becker prüft das Spielzeug. Foto: Woldemar Hauß



## Die Altersgenossin des Jahrhunderts

Meine Nachbarin Tante Mascha war siebzehn, als die Große Sozialistische Oktoberrevolution stattfand. Jetzt ist sie ein altes Mütterchen. Am 7. November besuchte ich sie, um ihr zum Feiertag zu gratulieren. Sie sah mich mit plötzlich verjüngten Augen an und dankte herzlich. „Für mich ist dieser Tag der glücklichste in meinem Leben“,

sagte sie feierlich. „Kannst du dir vorstellen, daß ich mit siebzehn Jahren eine völlige Analphabetin war?“ Ich staunte, denn Tante Mascha ist heute in unserem großen Wohnhaus eine der fleißigsten Leserinnen. „Du kannst dir das Leben ohne Telefon, Fernseher, Fahrstuhl, Küchenmaschinen, Auto, Flugzeug kaum vorstellen, während ich in

deinem Alter beim Licht einer Fünzel nähen mußte und nur ein einziges Kleid besaß.“ Tante Mascha zeigte an einfachen Beispielen, was wir der Oktoberrevolution alles zu verdanken haben, und ich mußte staunen, wie ausführlich und zugänglich sie über die Wandlungen sprach, die sich in unserem Staat in den 68 Jahren vollzogen hatten. Svetlana ONOPREJENKO, Jungkorrespondentin Gebiet Gomel

## Erklimm die neue Höhe!

„Da ist Post für dich“, sagte die Oma, die gerade vom morgentlichen Einkauf zurückgekehrt war. „Wenn was Interessantes drin ist, erzähl's mir später.“ Ira griff nach der Zeitung und begann sie wie gewöhnlich von hinten, von der letzten Seite zu lesen. Eine schlechte Angewohnheit, aber was soll's. Bald aber wendete das Mädchen die Zeitung um. Da waren ja die neuen Aufgaben der Unionspionieraktion. „Wir halten den revolutionären Schritt“ veröffentlicht. Das mußte sie gründlich studieren, denn ihre Klasse wollte ja ein würdiger Trupp der älteren Pioniere werden. Ira hatte sich so in die Zeitung vertieft, daß sie die Oma, die leise ins Zimmer getreten war, erst nach geraumer Zeit gewahr wurde. „Paß mal auf, Oma, ich lese da die neuen Aufgaben der Pionieraktion. Wir halten den revolutionären Schritt. Wie viel müssen wir noch leisten, um diesen Forderungen gerecht zu werden!“ „Das werdet ihr schon schaffen“, meinte die Großmutter zuversichtlich. Sie kannte ihre Enkelin sehr gut. „Im vorigen Jahr wurde euer Pioniertrupp ja mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.“ „Hm, aber alte Verdienste zählen nicht“, entgegnete Ira prompt. „Unsere Oktoberkinder sind ja ein ganzes Jahr älter geworden.“ Sie lief zum Telefon, das im Wohnzimmer schillerte. „Natascha, bist du das?“ hörte die Oma Iras Stimme. „Gut, daß du anrufst. Hast du die Pionierskaja Prawda schon gelesen? Nein? Dann komm schnell zu mir!“ Bald war Natascha Mayer auch schon da, und die beiden Freundinnen bewaffneten sich mit Papier

und Kulis und vergaßen alles auf der Welt. Aufmerksam studierten sie die neuen Aufgaben, die nun Höhen betitelt waren; Höhen, die die Pioniere erklimmen sollten, um eine würdige Ablösung des Komsomol zu werden. Eifrig machten sie sich Notizen in einem dicken Heft; dann packten sie ihre Schulranzen, die neue Zeitung und schlüpfen in ihre Herbstmäntel. „Tschüß, Oma!“ rief Ira schon in der Tür. „Heute komme ich später nach Hause.“ Und weg waren sie. Sogar auf den Kuchen hatten sie verzichtet, den die Oma ihnen vorsorglich hingestellt hatte. Die Pioniersammlung in der 4b verlief stürmisch. Alle hatten die Zeitung bereits gelesen, jeder hatte eine Idee, die unbedingt in die Tat umgesetzt werden mußte. Ira hatte Mühe, Ordnung zu schaffen und ihren Plan zu unterbreiten. „Mit den Oktoberkindern muß etwas anderes unternommen werden“, sagte sie entschieden. „Du, Amanbajewa, weißt immer alles besser“, fiel ihr Dima Rogalski ins Wort. Er zählte nicht zu den leistungsstärksten Schülern, liebte die ehrenamtliche Arbeit nicht besonders. Jede neue Idee bespöttelte er. „Hast wohl wieder 'nen fertigen Plan?“ „Ja, haben wir!“ unterstützte Natascha Mayer ihre Freundin. „Wir können unseren Patenkindern doch nicht unendlich Märchen vorlesen und bunte Lesezeichen mit ihnen anfertigen. Jetzt wollen wir mit ihnen das Spiel Oktoberkinder wandern durch das Land des Oktober“ durchführen.“ „Eine glänzende Idee“, ironisierte Dima. „Wie wollt ihr denn das machen?“ Auch die anderen Pio-

niere waren jetzt aufmerksam geworden. Ira und Natascha unterbreiteten ihren Freunden den Plan des neuen Spiels, der Exkursionen, Fußwanderungen, thematische Nachmittage und vieles andere vorsah. „Zum Reiseführer durch das Land des Oktober haben wir Maltschisch-Kibaltschisch gewählt“, sagte Ira. „Und du, Rogalski, wirst als erster das Porträt dieses Helden malen.“ Dieser hatte nichts dagegen, zumal das Zeichnen und Malen seine Lieblingsbeschäftigungen waren. „Aber von der Arbeit mit den Rotnasen befreit mich“, räumte er grob ein. „Schäm dich, Rogalski!“ empörten sich die Mädchen. „Die Oktoberkinder sind schon groß und gar nicht so begriffsstutzig wie du meinst.“ „Außerdem ist das eine der neuen Aufgaben der Unionspionieraktion, für die Kinder Zirkel und Interessengemeinschaften zu organisieren“, mischte sich Ira Amanbajewa entschieden ins Wortgefecht ein. „Du willst doch nicht etwa sagen, daß...“ „Ja, Rogalski“, schnitt Ira ihm das Wort ab. „Du wirst für unsere Oktoberkinder einen Malzirkel führen!“ Sie achtete nicht weiter auf Dima, denn sie wußte, die Liebe zum Malen ist bei ihm größer als die Abscheu vor der ehrenamtlichen Arbeit. Es gilt doch, anderen die Herrlichkeit dieses Faches beizubringen. Einen ähnlichen Auftrag erhielten auch Andrej, Sascha und Bolat, die drei Freunde, die seit der ersten Klasse unzertrennlich waren und für Mathe schwärmten. „Das wird unsere Pionierschu-

## Wir stellen vor: Valentine Görzen

Ich bin schon längst kein Pionier mehr, beneide aber die jungen Leninisten aus der 10. Mittelschule von Detygara um ihr inhaltsreiches und lustiges Leben und um ihre Anführerin Valentine Görzen. Man hat sie als beste Freundschaftspionierleiterin der Stadt anerkannt, und ihr quicklebendiges Kollektiv „Richard Sorge“ führt schon einige Jahre den Ehrentitel „Führende Pionierfreundschaft“. In dieser Schule verlaufen jede Veranstaltung und jedes Fest sehr spannend. Schon die Rechenschaftsappelle werden hier in Form eines mündlichen Magazins gestaltet. Die ausgezeichnete Laienkunst mit Chor und Tanzensemble bietet für einen beliebigen Pioniernachmittag ein schönes Programm. Jeder Schultag ist von Valentine Görzen so eingeplant, daß kein einziges Oktoberkind und kein einziger Pionier sich in den Pausen

langweilt. Sie führt sie auch aktiv an die außerschulische Arbeit heran. „Bei uns hat sogar jedes Oktoberkind einen persönlichen Auftrag, den es mit viel Fleiß erfüllt. In der Schule müssen sich alle eine aktive Lebenshaltung aneignen“, meint Valentine Görzen und folgt streng diesem Prinzip. Selbständigkeit und hohes Verantwortungsgefühl kennzeichnen die Schüler der 10. Mittelschule. Im Pionierzimmer liegt auf dem Tisch das „Tagebuch der Pionierfreundschaft“. Ich lese die Eintragungen für den letzten Schultag: „In der großen Pause fand die Beratung der Vorsitzenden der Pioniergruppenräte statt. In der zweiten Pause — Beratung junger Freunde der Oktoberkinder. Nach der ersten Unterrichtsschicht gab es eine Planung der Arbeit junger Milizhelfer und einen Unterricht

für die Mitglieder des Pionieraktivs.“ „Ob alles wirklich durchgeführt wurde, braucht man nicht zu überprüfen“, beteuert Valentine Görzen. „Meine Helfer sind zuverlässige und ernste Leute, sie haben alles bestens gemacht.“ Muß Valentine zu einer Beratung ins Pionierhaus oder zu einer Sitzung im Stadtkomsomolkomitee, braucht sie nur im Tagebuch ihre Anordnungen für den ganzen Tag zu geben, und die Komsomolzen und Pioniere aus der 7. Klasse führen selbständig die Laienkunstproben durch, gehen mit Oktoberkindern ins Museum, besprechen den Plan der Selbstverwaltung für die nächste Woche. „Mein Motto ist, den Kindern stets mehr zu vertrauen. Nur auf solche Weise kann man ihnen Selbständigkeit und Interesse für aktive gesellschaftliche Arbeit aneignen. Ich glaube, ich bin auf dem richtigen Weg.“ Woldemar LORENZ, Schuldirektor Gebiet Kustanai

## Ein Ausflug nach Alma-Ata

Wir waren nicht schlecht überrascht, als es hieß, unsere Schülerproduktionsbrigade darf auf Kosten des Patensowchos „Burnoocktjabski“ eine Ferienreise nach Alma-Ata machen. In der Republikhauptstadt wurden wir im Hotel „Medeo“ untergebracht. Aus unseren Zimmerfenstern bot sich uns ein wunderschöner Ausblick auf die weltbekannte Eisbahn. Jeder von uns sehnte sich den Augenblick heran, wenn er selbst darauf Schlittschuh laufen werde. Und als dieser Tag kam, waren wir über alle Maßen glücklich. Solche Ereignisse vergißt man so schnell nicht. Auch die Exkursionen in der Stadt waren sehr spannend und aufschlußreich. Wir besuchten das Abai-Theater, das neue Museum und trafen uns im Republikpionierpalast mit Pionieren. Hier erzählten wir über unsere Schülerproduktionsbrigade und beantworteten zahlreiche Fragen. Die Reiseerlebnisse und die inhaltsreichen Begegnungen mit den Pionieren der Hauptstadt werden uns allen lange in Erinnerung bleiben. Es war recht interessant und lehrreich für uns. Außerdem haben wir nun neue Freunde gefunden. Olga KINDSVATER, Klasse 8b Gebiet Dshambul

## Bei Freunden zu Gast

Im vergangenen Sommer verbrachten wir — meine Mutter, mein kleiner Bruder und ich — einige Wochen in Bulgarien. Wir fühlten uns dort wie unter alten Freunden. Alle Bulgaren, denen wir begegneten, waren gastfreundlich und nett zu uns. Meine Altersgenossen verstanden alle gut russisch, so daß es die Sprachbarriere zwischen uns nicht gab. Bald stellte es sich heraus, daß wir in der Schule die gleichen Fächer haben.

Als wir voneinander Abschied nahmen, waren wir traurig. Jetzt wechseln wir miteinander Briefe und erinnern uns an das schöne Beisammensein. Ich habe die Adressen meiner bulgarischen Freunde an meine Kameraden aus dem KIF weitergegeben. Nun kommt fast täglich ein Brief aus dem Bruderland. Lejla AKBERDINA, 4a, 11. Schule Aktjubinsk

## Gemeinsame Sache

Vor kurzem fand in unserer Mittelschule von Schtscherbaky eine thematische Woche des Kampfes für Frieden statt. Auf dem Eröffnungsmeeting beschlossen die Pioniere und Komsomolzen, eine Arbeitseinsatzwoche und einige Solidaritätsaktionen durchzuführen. Die Oktoberkinder und jüngeren Pioniere veranstalteten einen Wettbewerb von Gedichten über den Frieden. Der Jury fiel es nicht leicht, den besten jungen Rezipator zu ermitteln, denn alle hatten sich vortrefflich vorbereitet.

Auch am Solidaritätsbasar beteiligten sich alle Schüler aktiv. All diese Aktionen sowie die Ausstellung von Plakaten und Zeichnungen über Frieden, die Wettbewerbe um den besten Aufsatz zum Thema „Die Erhaltung des Friedens ist das Anliegen von jedermann“ sind unser Beitrag zur Sache des Friedens. Lydia REIM, Jungkorrespondentin Gebiet Pawlodar



Natascha Rehm ist die Beste unter den kleinen Klavierspielerinnen der 2. Klasse in der Musikschule von Kokschetaw. Das ist die Meinung ihrer Lehrerin Ella Vogtberger. „Ich will einmal eine ausgezeichnete Pianistin werden“, Chopins

Walzer und das 1. Klavierkonzert b-Moll von Tschaikowski spielen und an Pianistenwettbewerben teilnehmen“, sagt die kleine Klavierspielerin. „Aber jetzt habe ich noch zu kleine Finger. Da muß ich noch sehr viel lernen.“ Foto: Heinrich Frost

## Zuverlässige Helferin

Die Kinderseite „Immer bereit!“ ist uns in unserer Klubarbeit eine zuverlässige Helferin und Beraterin. So erfahren wir aus den Artikeln der Jungkorrespondenten viel Wertvolles über die internationale Erziehung in anderen Schulen. Einige Meldungen besprechen wir auf den Klubsitzungen und messen an den darin enthaltenen Beispielen unsere eigene Arbeit. Hier finden wir auch Adressen von Jungen und Mädchen, die einen Briefwechsel aufnehmen möchten, und schreiben an sie. Auf diese Weise haben wir mehrere Freunde gewonnen. Helmut HEIDEBRECHT

Unser KIF abonniert die „Freundschaft“ seit vielen Jahren. Die Erzählungen und Märchen aus „Immer bereit!“ schneiden wir heraus für Übersetzungen — als zusätzliche Übung in Deutsch. Da sich viele für unser Fach interessieren, haben wir beschlossen, einen zweiten Deutschzirkel zu gründen. KIF „Globus“ Gebiet Zelingrad

**Redaktionskollegium**  
Herausgeber „Sozialistisk Kasachstan“